Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile 50.— M., Reklamezeile 100.— M.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10, bis spätestens vormittags 9 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag.

Monatlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 450.00 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 465.00 Mk. Einzel-Nummer 40.00 Mk.

Vierteljährliche und monatliche Bezieher werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 15, auch von unseren Boten und allen Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 18 | Dienstag, den 13. Februar 1923 | 62. Jahrgang

Was gibt es Neues?

— Reichspräsident Ebert ist nach Karlsruhe gereist, um mit den nachgeordneten Kreisen der Regierung, der Gewerkschaftsvertretungen und der Berufsstände über die Lage in den neubesetzten Gebieten von Offenburg und Appenweier zu beraten.

— Der deutsche Gesandte in Chile, v. Eckert, ist tödlich verunglückt.

— Poincaré erklärte sich bereit, dem Auswärtigen Ausschuß gewisse Aufklärungen zu geben.

— Der Warschauer Metropolitan Georgii wurde ermordet.

— Der Oberbürgermeister von Oberhausen wurde verhaftet und gefesselt.

— In Herne wurde ein uniformierter Polizeibeamter, der vor dem Café Korso eine Menschenmenge zerstreuen wollte, von den Franzosen verhaftet und gefesselt abgeführt. Ebenso wurden ein Kriminalbeamter und mehrere Zivilpersonen von den Franzosen verhaftet.

— Das bulgarische Kabinett ist zurückgetreten.

— Nach Pariser Meldungen will Frankreich die Sowjetregierung offiziell anerkennen.

Cuno und Poincaré.

Die Pariser Zeitungen schreiben von einem Duell zwischen ihrem Ministerpräsidenten Poincaré und dem deutschen Reichskanzler Cuno. Wir wollen diese Redewendung einmal hinnehmen, denn sie ist ganz bezeichnend für die Art des Kampfes auf beiden Seiten. Der Franzose zieht im Duell das Fechten auf „Stich" vor, der Deutsche liebt den „Hieb". Poincaré leitete den Kohlenkrieg als eine große Intrige ein, die er mit Gewalt und brutalen Stich-Attacken verbindet, Cuno steht offen seinen Mann und schlägt mit kraftvollen Hieben die gegnerischen Paraden durch.

Die beiden Männer, welche heute die Augen der ganzen politischen Welt auf sich lenken, sind beide keine Berufs-Diplomaten. Aber sie sind ausgeprägte Typen des deutschen und französischen Charakters. In der Geschichte der beiden Staaten stehen Persönlichkeiten wie sie nicht vereinzelt da. Wir brauchen nur an die Zeit des Wiener Kongresses zu denken, wo der französische Minister Talleyrand, dieser ausgesprochene Intrigant, auf dem besten Wege war, die ehrliche Politik des preußischen Staatskanzlers Hardenberg durch einen französisch-englisch-österreichischen Krieg gegen Deutschland und Rußland zu durchkreuzen. Damals sollte Preußen-Deutschland nicht hochkommen, heute soll es so klein wie möglich und von Frankreich abhängig gemacht werden. Machtgier, Eitelkeit und Zügellosigkeit herrschten vor hundert Jahren wie heute in Paris, und die deutsche Kraft, Ehrlichkeit und Friedensliebe sind ihnen ein Dorn im Auge.

Poincaré und Frankreich haben den Weltkrieg so lange gescheut, als sie nicht die große Uebermacht auf ihrer Seite wußten. Als ihnen dann der Sieg in den Schoß fiel, waren die Monate banger Sorge, die während der Kriegszeit Paris erfüllt hatten, vergessen, und der Uebermut wuchs, wie das Unkraut nach einem Sommergewitter. Eine Gegenaktion von deutscher Seite gegen den Ruhrmarsch und gegen die weiterhin in Aussicht genommenen französischen Pläne ward nicht erwartet, weil das deutsche Volk nur als eine jammervoll zusammengebrochene Nation betrachtet wurde. Deshalb wurde auch der Reichskanzler Cuno bei seinem Amtsantritt nach Persönlichkeit und Charakter von Poincaré nicht ernst genommen und ihm nicht zugetraut, daß er irgendwelchen Erfolg haben würde.

Auch in dieser Beziehung ist es nicht das erstemal, daß deutsche Staatsmänner in Paris unterschätzt wurden. Man glaubte sich dort den Deutschen geistig und politisch bedeutend überlegen. Als sich 1862 Bismarck, der damals preußischer Gesandter in Paris war, vom Kaiser Napoleon vor der Abreise nach Berlin zur Uebernahme seines Ministerpostens verabschiedete, sagte ihm dieser offen ins Gesicht, daß er das Gelingen der Mission des neuen preußischen Ministerpräsidenten bezweifle. Bismarck hat Napoleon bewiesen, was er leisten konnte, und auch jetzt sprechen die Anzeichen dafür, daß die deutsche Tatkraft und Zähigkeit dem Reichskanzler Cuno gegen seinen französischen Nebenbuhler zum Siege verhelfen werden. Unser Sieg verstehen wir jetzt Anerkennung des Rechts.

Persönliche Liebhabereien eines Menschen sollen nicht überschätzt werden, aber man soll auch nicht an ihnen vorbeigehen, wenn sie kennzeichnend sind. Und da ist es jedenfalls bemerkenswert, daß Poincaré, der ausgesprochene Katzenfreund, der Mann, der auf der Jagd kein Tier töten zu können behauptet, den Weltkrieg „seinen" Krieg genannt hat.

Diesem Mann der Hinterlist und Eitelkeit, der kein offenes Wort vertragen kann, und der deshalb auch in kleinlicher Weise bemüht ist, den leitenden deutschen Staatsmann aus dem besetzten Gebiet fernzuhalten, steht der deutsche Kanzler als ein Mann der Kenntnisse, der Gewissenhaftigkeit und der Arbeit gegenüber. Diesen Ruf hat er mit in sein hohes Amt als erster verantwortlicher Reichsminister gebracht. Es ist ein Ruf, der den tätigen Privatmann ziert, den aber auch der Staatsmann nicht entbehren kann, der seinem Vaterlande Erfolge verschaffen will. Cuno hat Ehrlichkeit gesät, er wird dereinst Vertrauen ernten. Poincaré operiert mit dem Rechtsbruch und mit der Hinterhältigkeit. An den Früchten seiner Handlungsweise wird Frankreich erkennen, welcher schlimme Geist an seiner Spitze gestanden hat.

Poincaré weiß keine Rechtsgründe.

Eine neue deutsche Note.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat der französischen Regierung eine neue Note überreicht, in der dagegen protestiert wird, daß das französische Außenministerium eine deutsche Protestnote zurückgesandt und erklärt hat, in Zukunft keine Noten mit kritischem Inhalt anzunehmen.

Demgegenüber betont die deutsche Regierung, daß die zurückgesandte Note die Erwiderung auf französische Vorwürfe enthalten hatte. Es wurde darin der Sachverhalt aufgeklärt und die Unterstellung einer deutschen Vertragsverletzung entkräftet. Sodann verteidigt die neue Note den deutschen Rechtsstandpunkt und setzt auseinander, daß die Auslegung der Bestimmungen des Vertrages von Versailles, auf die sich die französische Regierung stützen will, nur einstimmig von der Reparationskommission hätte beschlossen werden können. Die französische Regierung erhebt den Anspruch, daß alles, was sie nach ihrem beliebigen Ermessen getan hat oder tut, von Deutschland stillschweigend hingenommen werden müsse.

Die deutsche Regierung kann in diesem Verhalten, das allen Regeln des friedlichen internationalen Verkehrs widerspricht, nur ein Anzeichen dafür sehen, daß Frankreich im Bewußtsein der Schwäche seines Rechtsstandpunktes sich einer sachlichen Erörterung der deutschen Beschwerden entziehen will. Die deutsche Regierung kann und wird sich hierdurch nicht hindern lassen, den französischen Maßnahmen auch in Zukunft das entgegenzuhalten, was ihnen nach Recht und Gerechtigkeit entgegenzuhalten werden muß.

*

Ratlosigkeit auch gegenüber der Kammer.

Wie gegenüber der deutschen Regierung weiß sich Poincaré auch gegenüber seinen Gegnern im Innern keinen Rat mehr. Das zeigt deutlich seine schroffe Weigerung, dem Auswärtigen Ausschuß Rede und Antwort zu stehen. In den politischen Kreisen Frankreichs hat man den Mißerfolg der Ruhraktion schon vollständig erkannt, wenn dies auch in der Preßäußerungen noch nicht zum Ausdruck kommt, dank der straffen Disziplin, die die französische Presse, in allen nationalen Fragen zu bewahren pflegt. Von besonderem Wert sind daher die Berichte der englischen Zeitungsvertreter in Frankreich. So meldet Daily Telegraph, ein gemäßigt konservatives Organ, das niemals franzosenfeindlich war, daß der Mißerfolg der Kohlengewinnung für Frankreich schon jetzt eine lebhafte Diskussion in sehr maßgebenden Kreisen entfesselt habe. Die Times behaupten, daß es nicht länger möglich sein werde, den irreführenden Optimismus der Regierung aufrecht zu erhalten und die Schwierigkeiten zu verheimlichen. Der Handelsredakteur der Times weist auf das Fallen des französischen Franken und den Ankauf britischer Wertpapiere durch französische Kapitalisten hin, der bereits einen bemerkenswerten Umfang angenommen habe, und bezeichnet ihn als eine regelrechte Flucht aus dem Franken.

*

Poincaré stellt sich dem Ausschuß.

Inzwischen hat Poincaré seine Taktik geändert, nachdem man in Paris darauf hingewiesen hatte, daß die Weigerung des Ministerpräsidenten in Deutschland als ein Anzeichen des Konfliktes zwischen der Regierung und Kammer aufgefaßt werde. Um dieser Auffassung zu widersprechen, erklärte sich Poincaré bereit, der Kammer gewisse Aufklärungen zu geben, doch betonte er, daß er nicht alles, was man von ihm wissen wolle, sagen könne und daß er ein Vertrauensvotum verlangen werde.

Die französische Schandjustiz.

Gefängnisstrafen für Liederfingen!

Am 25. Januar haben die Franzosen anläßlich der großen Kundgebungen eine Reihe von Düsseldorfer Bürgern festgenommen und ins Gefängnis geworfen. Der General gibt jetzt eine Reihe von Bestrafungen bekannt. Die Bestraften werden beschuldigt, aufrührerische Rufe ausgestoßen, die Besatzungstruppen durch Worte und Lieder beschimpft zu haben oder auch gegen Beamte des französischen Sicherheitsdienstes tätlich geworden zu sein. Drei Personen sind zu 30 Tagen, fünf zu 15 und sechs zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Zu erwähnen ist, daß einer der zu 30 Tagen Gefängnis Verurteilten in Algringen in Lothringen geboren ist.

Verurteilte Geistliche.

Vor dem Koblenzer französischen Militärgericht standen als die ersten Geistlichen die evangelischen Pfarrer von Bacharach und Simmern unter der Anklage der Aufwiegelung, der Störung von Ruhe und Ordnung und der Beleidigung der Besatzungstruppen. Das Urteil lautet gegen den Pfarrer von Bacharach auf 10 000 M., gegen den Pfarrer von Simmern auf 20 000 M. Geldstrafe.

Gefängnis für Pflichterfüllung.

Vor dem französischen Kriegsgericht fand die Verhandlung gegen den Zolldirektor Niemann und den Finanzrat Neuenburg aus Zell an der Mosel statt. Sie erhielten je 1 Jahr Gefängnis mit Strafaufschub, weil sie es in entschiedener Form abgelehnt hatten, den Befehlen der französischen Behörde, die Bücher des Zollamtes vorzulegen, nachzukommen.

Ausweisungen und Verhaftungen.

Ausweisung eines Lehrerkollegiums.

Wie aus Trier gemeldet wird, wurden fristlos ausgewiesen Rektor Prof. Kirstein, Prof. Eisen, Studienrat Dr. Schuh, Dr. Christoffel, Studienassessor Lottrig, Gymnasiallehrer Laas, sowie der Hausmeister Alt vom Hindenburg-Gymnasium. Vom Hauptzollamt Johanniterbrücke die Zollsekretäre Ronde und Robinson, vom Zollamt Römerbrücke die Obersekretäre Büttner und Tessel.

Wie ein Verbrecher gefesselt.

Der aus Wetter (Ruhr) ausgewiesene 66jährige Oberpostmeister Flohr ist bei der Verhaftung durch die Franzosen wie ein Verbrecher gefesselt worden, 24 Stunden ohne jegliche Nahrung gelassen und dann auf der Landstraße abgesetzt worden. Stark in das Handgelenk einschneidende Fesseln wurden trotz Hinweis, daß der Arm absterbe, nicht gelockert.

Verhaftung des Oberbürgermeisters von Oberhausen.

In Oberhausen erschien im Dienstzimmer des Oberbürgermeisters der Orts-Kommandant, ein französischer Major, in Begleitung eines weiteren französischen Offiziers. Die von dem Kommandanten gestellte Forderung einer weiteren Lieferung von Heu und Stroh mußte vom Oberbürgermeister abgelehnt werden, worauf er sofort verhaftet und trotz seines entrüsteten Protestes an den Händen gefesselt wurde. Da sich die anwesenden Beamten dem Protest anschlossen, wurden ihm die Fesseln wieder abgenommen. Mit den Worten „Ich bin ein Deutscher und tue als solcher meine Pflicht", worauf die Franzosen erwiderten „Und wir sind Franzosen", wurde der Oberbürgermeister abgeführt. In einer bald darauf abgehaltenen Versammlung der gesamten Angestellten, Arbeiter und Beamten der Stadtverwaltung Oberhausen wurde gegen die Verhaftung des Oberbürgermeisters schärfste Verwahrung eingelegt und beschlossen, sofort in einen Proteststreik einzutreten.

Ein 14 Monate altes Kind ausgewiesen.

In Wiesbaden wurde der Leiter des Hauptzollamtes Oberzollinspektor Selig aus seiner Wohnung geholt und mit Gewalt nach Frankfurt abgeschoben. Die Familie hat den Befehl, das besetzte Gebiet innerhalb vier Tagen zu verlassen, und zwar, wie die Rheinlandkommission ausdrücklich schriftlich erwähnt, „einschließlich der 14 Monate alten Edith-Ingeborg."

Ein Opfer der Ausweisung.

Als Opfer der Ausweisung starb in Heidelberg Regierungsdirektor und Vorstand der Regierungsforstkammer der Pfalz, Stamminger, der vor einigen Tagen trotz eines schweren Leidens rücksichtslos mit seiner Familie aus Speyer ausgewiesen worden war.

Ermordung des Warschauer Metropoliten.

Ein Opfer der Kirchentrennung.

In Warschau wurde das Haupt der orthodoxen Kirche in Polen, der Warschauer Metropolit Georgij, von dem Cholmer Archimandriten Smaragd Latyszenko durch drei Revolverschüsse getötet. Der Mörder war seinerzeit Rektor des Seminars in Cholm und wurde verhaftet. Er erklärte, ein Gegner der Autokefalie (Selbständigkeit) der orthodoxen Kirche zu sein und deshalb habe er Georgij erschossen.

Es handelt sich hier um einen rein politischen Mord. Metropolit Georgij war der Führer der absolut polenfreundlichen Richtung der orthodoxen Bewohner Polens, d. h. der Russen und Weißrussen. Im Einverständnis mit der polnischen Regierung hatte er die Abtrennung der orthodoxen Kirche Polens von der russischen Mutterkirche erzwungen. Die widerstrebenden Bischöfe wurden ihres Amtes enthoben und in Klöstern interniert. Als weiterhin noch andere Maßnahmen durch die orthodoxen Bischöfe getroffen wurden, die die nationalen Elemente innerhalb

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119230213-18/fragment/page=0001

der orthodoxen Kirche als Polonisierungsversuche auffaßten, feuerte Smaragd den Metropoliten nieder, weil er in ihm einen Vaterlandsverräter sah. Der Mörder ist 30 Jahre alt.

Der ermordete Metropolit Georgij war 61 Jahre alt und während des Zarismus orthodoxer Metropolit in Kiew. Dann weilte er in Serbien, von wo er 1921 nach Polen kam und das Haupt der orthodoxen Kirche wurde. Diese Würde wurde ihm auch vom Patriarchen in Moskau bestätigt. Die Inthronisation des Metropoliten Georgij zum Oberhaupt der orthodoxen Kirche hat vor einem Jahre in der orthodoxen Kirche der Warschauer Vorstadt Praga stattgefunden. Der Metropolit Georgij unterzeichnete im Verlaufe des vorigen Jahres als Haupt der orthodoxen Kirche in Polen den Vertrag über die Unabhängigkeit der orthodoxen Kirche in Polen.

Deutsches Reich.

vom 12. Februar 1923.

• **Württembergs Protest gegen die Invasion.** Im württembergischen Landtag protestierten Staatspräsident Dr. Hieber und Präsident Walter gegen den brutalen Eingriff der Franzosen in Baden. Beide erklärten, daß, wenn diese Invasion eine Drohung oder Lockung zur Trennung des Nordens vom Süden bedeuten solle, die Franzosen sich getäuscht hätten. In der Sitzung wurde ein Antrag angenommen, der die Regierung auffordert, eine sofortige umfassende Hilfsaktion zur Unterbringung von Kindern aus dem besetzten Industriegebiet an der Ruhr in Württemberg einzuleiten.

• **Französisch in Bayern nicht mehr Pflichtfach.** Wie die „München-Augsburger Abendzeitung" meldet, wird in den nächsten Tagen vom bayerischen Kultusministerium eine Verordnung erlassen werden, durch welche in allen Mittelschulen die englische Sprache an die erste und die französische an die zweite Stelle gesetzt wird. Danach wird in den humanistischen Gymnasien das Englische Pflichtfach und das Französische Wahlfach.

• **Der deutsche Gesandte in Chile tödlich verunglückt.** Wie aus Santiago (Chile) gemeldet wird, ist der deutsche Gesandte v. Erckert bei der Besteigung eines Vulkans in der Provinz Lanquihu durch einen Unfall ums Leben gekommen. — Friedrich Karl von Erckert, der 1869 als Sohn eines bei St. Privat gefallenen Regimentskommandeurs in Berlin geboren war, trat 1895 in die diplomatische Karriere über und bekleidete nacheinander Posten in Rio de Janeiro, Guatemala und Lissabon. Als Legationssekretär und Legationsrat in Tokio wurde er schließlich Gesandtschaftsträger in Japan und 1907 vortragender Rat im Auswärtigen Amt. 1910 ging er als Gesandter und Nachfolger von Baron Bodman nach Chile.

Zurückgesandt.

Berlin, 11. Februar. Das französische Außenministerium hat der deutschen Botschaft in Paris auch die Noten, die sie am 1. und 4. Februar überreicht hatte, und die sich auf rechtswidrige Anordnungen der Rheinlandkommission und die Abschnürung des Ruhrgebiets bezogen, zurückgesandt.

Französisch-belgische Illusionen.

Paris, 11. Februar. In den Brüsseler Besprechungen Le Trocquers und Jaspars ist man übereingekommen, nicht mehr auf dem gesamten Eisenbahnnetz des Rheinlandes, der Pfalz und des Ruhrgebiets den Verkehr wiederherzustellen, sondern sich auf die Hauptlinien zu beschränken. Da der Widerstand hauptsächlich von den höheren Beamten ausgehe, so würde man diese ausweisen und Franzosen und Belgier an ihre Stelle setzen. Das untergeordnete Personal würde dann unter deren Leitung zu arbeiten fortfahren (??).

Weitere Verhaftungen.

Essen, 11. Februar. Auf der Zeche Helene Amalie sind der Bergassessor Dr. Beißel und der Leiter der Gewerkschaft Konstantin der Große in Bochum, Generaldirektor Bergmeister Hoppstädter verhaftet und weggebracht worden. Die Belegschaften sind daraufhin sofort in einen 24stündigen Proteststreik eingetreten.

Eine merkwürdige Aeußerung Breitscheids.

London, 11. Februar. Breitscheid, der hier eingetroffen ist, erklärte dem diplomatischen Berichterstatter der „Daily News", die gesamte sozialistische Partei sei mit der deutschen Regierung in ihrem passiven Widerstand gegen die Politik des französischen Militarismus und des französischen Kapitalismus einig. Diese Partei unterstütze die Regierung unbedingt in ihrer gegenwärtigen Haltung. Auf die Frage, ob Deutschland sich bereit erklären würde, zu verhandeln, während die Franzosen noch im Ruhrgebiet seien, habe Breitscheid entschieden bejahend geantwortet (?). (Sollte diese Meldung richtig sein, so hat Breitscheid jedenfalls nur eine rein persönliche Ansicht ausgesprochen, die sich mit der Auffassung der Reichsregierung in keiner Weise deckt.)

Die Verhandlung gegen Dr. Jarres.

Aachen, 11. Februar. Die Kriegsgerichtsverhandlung gegen Oberbürgermeister Dr. Jarres (Duisburg), welcher nach seiner Ausweisung wieder nach Duisburg zurückgekehrt und deshalb erneut von den Franzosen gefangengenommen worden war, findet morgen vormittag 9 Uhr vor dem Kriegsgericht Aachen statt.

Noch immer ein Kriegsgefangener in Frankreich.

Halle, 11. Februar. Die Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener in Merseburg teilt mit, daß der unlängst freigelassene Otto Reuter nicht der letzte Kriegsgefangene aus Frankreich ist, sondern daß noch ein Merseburger, namens Otto Hoppe, der im März 1918 in französische Gefangenschaft geriet, in Frankreich festgehalten wird. Die Kriegsgefangenenvereinigung in Merseburg hat sich schleunigst um Freilassung an das Auswärtige Amt gewendet.

Ueber 1½ Milliarden Mark für das Volksopfer.

— **Berlin**, 11. Februar. Der Geschäftsstelle des Deutschen Volksopfers, Berlin NW. 40, Scharnhorststraße 35, stehen bis zur Stunde neben einer Anzahl Devisen rund 1,6 Milliarden Mark zur Verfügung. Nicht einbegriffen sind in diesen Betrag die bei den Sammelstellen und den vielfach gebildeten Landesausschüssen noch vorhandenen Beträge. Ebenso stehen umfangreiche Mittel **aus dem Ausland** noch aus.

Anerkennung Sowjetrußlands durch Frankreich?

Paris, 11. Februar. An der hiesigen Börse waren Gerüchte verbreitet, daß Frankreich in kurzer Zeit die Sowjetregierung offiziell anerkennen und eine diplomatische Vertretung nach Moskau schicken wolle. Die Nachricht wurde später in diplomatischen Kreisen bestätigt. Als aussichtsreichster Kandidat als Vertreter Frankreichs in Rußland wurde der Senator de Monzie genannt.

Auslands-Rundschau.

Keine Intervention der Schweiz beim Völkerbund.

— In Beantwortung einer sozialistischen Interpellation erklärte im schweizerischen Nationalrat der Bundesrat Motta, daß die Schweiz nicht die Absicht habe, wegen der Ruhrbesetzung beim Völkerbund zu intervenieren, da eine solche Intervention nur auf den Wunsch eines der Beteiligten stattfinden darf. Unter diesen Umständen lag für die Schweiz keine Veranlassung zu einem Vorgehen vor, um so weniger, als sie auf Unterstützung von dritter Seite nicht rechnen konnte.

Eine litauische Antwort.

+ Kurz vor der ihr vom Botschafterrat gestellten Frist zur Beantwortung seiner Note über die Memelfrage hat die litauische Regierung geantwortet. Die litauische Regierung drückt in dieser ihrer Antwortnote den aufrichtigen (?) Wunsch aus, die Autorität der Alliierten im Memelgebiet so bald wie möglich wieder aufgerichtet zu sehen. Sie erklärt, Schritte zu unternehmen, die zu einer Beruhigung der memelländischen Bevölkerung führen und sie davon überzeugen sollen, daß die Alliierten auf die Wahrung ihrer Lebensinteressen bedacht sein werden. — „So siehste aus," sagt der Berliner.

Ein Vergleich im Smyrnazwischenfall.

+ Aus London wird gemeldet: Zwischen den türkischen Behörden in Smyrna und dem Kommandanten der verbündeten Kriegsschiffe ist nach Blättermeldungen aus Konstantinopel ein Vergleich zustande gekommen. Nach den Bedingungen dieses Vergleichs bleibt der Status quo aufrecht erhalten, bis die Frage der Hafensperre in Smyrna auf diplomatischem Wege geordnet wird.

Terror in Recklinghausen.

Französische Brutalitäten.

Der kommandierende General der 47. französischen Infanteriedivision, General Laignelot, übt in Recklinghausen ein Schreckensregiment aus. Laignelot hat dem zweiten Bürgermeister angekündigt, daß er vor keiner Maßnahme zurückschrecken werde, bis die Bevölkerung vor ihm auf den Knien liege. Und einem anderen Vertreter der deutschen Behörde, der auf die furchtbare Erregung hinwies, die in der Stadt darüber herrsche, daß fortwährend Tanks die Straßen durchrasseln und die Besatzung mit scharfen Schüssen, mit Gummiknüppeln, Gewehrkolben und Revolvern die friedlichen Bürger systematisch tätlich bedrohe, erklärte er: „Die Bevölkerung ist uns vollständig gleichgültig! Uns geht es gut, wir haben weiter nichts notwendig! Wenn sich die Bevölkerung nicht meinem Willen beugt, dann werde ich zu immer schärferen Maßregeln greifen, bis sie mir aus der Hand frißt."

Entsprechend diesen Ankündigungen gleicht Recklinghausen einem Heerlager. Der kommandierende General gibt in einem Anschlag bekannt, daß in der Nacht vom 8. zum 9. Februar verschiedentlich französische Posten beschossen worden wären und daß ein Posten durch einen Revolverschuß verletzt worden sei. Ein Teilnehmer an diesem Attentat sei verhaftet. Auf deutscher Seite wird mit aller Bestimmtheit behauptet, daß dieser Posten den Schüssen französischer Offiziere zum Opfer gefallen ist. Ein Zwischenfall spielte sich abends in der Herner Straße ab. Anscheinend angetrunkene französische Offiziere zogen singend durch die Straßen. Ihnen kamen zwei deutsche Polizisten entgegen. Plötzlich stürzten sich einige Offiziere auf die Leute und fingen ohne jeden Grund an, mit Reitpeitschen auf sie zu schlagen.

Gerechte Züchtigung.

In Bochum belästigten abends zwei französische Soldaten in der Innenstadt fortgesetzt friedliche Arbeiter und Bürger. Als die Franzosen, die schon vorher ohne Grund einzelnen Bürgern mit Erschießen gedroht hatten, ihre Revolver abermals auf die Menge richteten, wurden sie von der empörten Menschenmenge entwaffnet. Dabei sollen beide erhebliche Verletzungen erlitten haben.

Zunehmende Insubordination.

In Herne hat ein französischer Offizier in Begleitung von Soldaten bei der Nachfrage nach postlagernden Briefen den Postausgabebeamten mit Verhaftung und Erschießen bedroht. Er gab dem Soldaten Befehl, das Gewehr schußfertig zu machen. Der Soldat führte den Befehl nicht aus. Der Versuch des Offiziers, in den Dienstraum einzudringen, mißlang, weil die Tür verschlossen war. Die Franzosen haben sich dann entfernt.

Diebe und Räuber.

Bei den Vorfällen auf dem Bahnhof Wanne kam einem nach Hamburg Reisenden eine Aktentasche abhanden, in der sich für 200 Millionen Mark Schuldverschreibungen befanden, die er an einen amerikanischen Bankier in Hamburg zu überbringen hatte. Alle Versuche des Reisenden, wieder in den Besitz ihres Eigentums zu kommen, wurden von den Franzosen strikte abgelehnt.

Die Nachricht, daß der Zugführer in Wanne an den Folgen eines Schlages gestorben sei, bestätigt sich erfreulicherweise nicht. Der Zugführer, der von einem Franzosen einen Kolbenschlag erhielt, brach allerdings bewußtlos zusammen und wurde sofort wegtransportiert.

In der bei Offenburg gelegenen Gemeinde Zell-Weierbach erschienen zwei französische Soldaten und erzwangen unter vorgehaltenem Revolver von einem Landwirt die Herausgabe von zwei Zentnern Kartoffeln.

Französische Kulturträger.

Drei betrunkene französische Soldaten versuchten in Herne ein Mädchen in einen dunklen Hausflur zu ziehen und zu vergewaltigen. Mehrere Personen, die

Kismet.

Roman von Max von Weißenthurn

43 (Nachdruck verboten.)

Wäre Paul nicht eine so ehrliche, so gerade Natur gewesen, so hätte der halb neugierige, halb lauernde Blick ihm auffallen müssen, mit dem Helmbach ihn streifte und er würde sich auch wohl die Frage gestellt haben, was dieser Blick zu bedeuten habe, ob er irgendwie mit dem Bilde in Zusammenhang zu bringen sei, welches ihn so lebhaft beschäftigte. So aber achtete er dieses Blickes nicht und hegte nur den Wunsch, diesen neuerrungenen Bekannten, der ihm offenbar keine weitere Handhabe bieten konnte, möglichst rasch wieder los zu werden.

Sollte er sich entschließen, längere Zeit in Wien zu bleiben, um Baron Hassow, ohne daß jener es merkte, zu beobachten und vielleicht auf diese Art zu ergründen, ob tatsächlich irgend ein Kontakt zwischen ihm und seiner Frau bestehe, den er aus einer Ursache, die ein Dritter nicht wissen konnte, geheim zu halten strebte? Oder sollte er einfach die Flinte ins Korn werfen, die Mission, mit der ein Sterbender ihn betraut, nicht durchführen, weil sich ihm Schwierigkeiten in den Weg stellten? Es wäre ihm dies feig und unwürdig vorgekommen und so sagte er sich denn, daß ihm, fürs erste wenigstens, nichts anderes übrig bleibe, als zu forschen, zu spähen, zu versuchen, der Wahrheit auf den Grund zu kommen und zu erfahren, wie und wann sich ihm die Möglichkeit bieten könne, der Baronin all das mitzuteilen, was sie erfahren mußte.

Von Kindheit an daran gewöhnt, alles, was er dachte, tat und fühlte, mit seiner Mutter zu besprechen, begab er sich denn nach dem ersten resultatlosen Besuch, den er in der Villa Hassow gemacht, in das Hotel und schrieb einen langen, ausführlichen Brief an Frau Ebhard, in dem er ihr bis in die kleinsten Einzelheiten mitteilte, was er bisher auf seiner Reise erlebt und seiner Enttäuschung Worte verlieh, daß es ihm nicht so leicht fallen werde, wie er geglaubt und gehofft, den Auftrag zur Durchführung zu bringen, der ihm geworden. Er bat die Mutter, ob sie, die stets Besonnene und Ruhige, nicht in der Lage sei, ihm irgend einen Wink geben zu können, was zu tun das Geeignetste wäre und fragte sie, ob sie einen Besuch bei Frau von Ge für ratsam und wünschenswert halte.

„Ich gestehe dir offen, Mutterle", schloß er seine Zeilen, „daß ich mich entmutigt fühle durch die unerwarteten Schwierigkeiten, die sich mir in den Weg drängen, daß ich hoffte, leichter zum Ziele zu gelangen und nun eigentlich alle Sicherheit verloren habe. Den Menschen, mit denen mich das Schicksal bisher in dieser Angelegenheit zusammenführte, Baron Hassow und Helmbach, die Schuld meines Daseins einzugestehen und ihnen von jener Sache zu sprechen, dazu fühle ich mich gar nicht gewillt, sie flößen mir beide kein Vertrauen ein und wer bürgt mir dafür, daß sie nicht imstande wären, sich jenen Vorteil selbst zu Nutze zu machen, der nur der Baronin zugedacht ist.

Hoffentlich hast du dich schon ganz von der letzten Krankheit erholt und Fräulein Emma, die dir noch während meines Dortseins so hilfreich zur Seite stand, gibt es nicht zu, daß du dich in irgend einer Weise zu sehr anstrengst. Bitte, sage ihr meinen herzlichen Gruß, daß ich oft und gern an die liebevolle Pflege zurückdenke, welche sie dir angedeihen ließ. Ich sehe deiner Antwort mit Spannung entgegen und werde vor derselben keine weiteren Schritte tun.

In Treue und Dankbarkeit

Dein Paul."

Der junge Mann blickte traumverloren vor sich hin, nachdem er diesen Brief geschrieben. Er fragte sich unwillkürlich, wie es eigentlich so plötzlich über ihn gekommen, daß er, für den seine Mutter eigentlich immer nur das einzige Bild echter Weiblichkeit gewesen, das ihm als Ideal vor Augen geschwebt, nun nicht mehr ausschließlich ihrer gedachte, sondern oft und oft im Geiste auch die Gestalt Emma Horsts vor sich sah, deren ernste Augen ihn wachend und träumend verfolgten.

Sollte das die Liebe sein, die so plötzlich, so unversehens, so ohne Warnung und Vorahnung, über ihn gekommen? Und was dann, wenn dem so wäre? Konnte er, der noch nicht auf festen Füßen stand, der noch nicht selbständig die Mittel besaß, einen Haushalt zu gründen, an eine Heirat denken? Durfte er von dem Vorteil ziehen, was der Vater nach Tilgung seiner Ehrenschuld zurückgelassen? Mußte nicht vielmehr dessen Heller und Pfennig verwendet werden, um den Lebensabend der Mutter zu verschönern, zu verbessern? Wäre Emma Horst überhaupt davon bereit, die Neigung zu erwidern?

Diese und so manche andere Frage beschäftigte den jungen Mann nicht wenig und das half ihm über die Tage hinweg, die vergehen mußten, ehe eine Antwort der Mutter eintreffen konnte, die, so hoffte er, wenigstens, ihm einen Anhaltspunkte geben werde bezüglich dessen, was er zu tun und was er zu lassen habe. Er sollte sich in seinen Erwartungen auch tatsächlich nicht getäuscht sehen, denn als endlich das Schreiben Frau Ebhards eintraf, enthielt es einen gewichtigen Fingerzeig, welchen auszunützen er sofort beschloß. Sie schrieb unter anderem:

„Möglicherweise, mein Junge, ist das, worauf ich Dich hinweisen möchte, ein Schlag ins Wasser, der spurlos verklingt, aber ins Auge fassen sollst Du es doch. Die Baronin Hassow ist, so viel ich weiß, nicht von Hietzing aus, wo sich die Villa des Barons befindet, plötzlich verschwunden, sondern dieses ihr Verschwinden fiel in die Zeit ihres Sommeraufenthaltes in Reichenau. Fahre also dorthin, forsche, frage, grüble und Du wirst vielleicht die eine oder die andere Handhabe finden, die geeignet scheint, Dir als wertvoller Fingerzeig zu dienen."

Die Mutter hatte recht, das sagte sich Paul sofort, nachdem er ihr Schreiben gelesen, aber die Mission, welche ihm oblag, dünkte ihn unendlich peinlich. Sie erinnerte gewaltig an die Aufgabe, die sich etwa ein Geheimdetektiv zu stellen hatte, und er fragte sich besorgten Herzens, ob er denn wohl auch die Eignung in sich habe, eine solche Aufgabe [illegible] [illegible] [illegible] aber auch [illegible] [illegible] zu wagen, und [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119230213-18/fragment/page=0002

dem Mädchen beizustehen versuchten, wurden von den Franzosen angehalten und geschlagen. Die Wüstlinge mußten aber von dem Mädchen ablassen.

Ein zweiter Vergewaltigungsversuch ist in Mombach bei Mainz zu verzeichnen. Ein Mann, der mit seiner Frau auf dem Wege nach Mainz war, wurde von einer französischen Patrouille angehalten. Zwei Soldaten versuchten die Frau zu vergewaltigen. Als auf die Hilferufe Leute herankamen, entfernten sich die Franzosen eiligst.

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, den 9. Februar 1923.

⌗ **Die neue Reichsbanknote über 50 000 Mark** ist 110×190 Millimeter groß und trägt rechts eine olivgrüne Stoffauflage mit orangeroten Fasern. Das im Papier fortlaufend eingeformte Wasserzeichen stellt Eichenlaub mit Kreuzdorn dar. Das Druckbild der Vorderseite ist in schwarzer Farbe ausgeführt und wird in zwei Teile zerlegt. Im linken Abschnitt befindet sich der Kopf des Kölner Bürgermeisters v. Brauweiler nach einem Gemälde von Bartholomäus Bruyn, darunter eine Guilloche mit der Zahl 50 000 und die rotbraune Reihenbezeichnung nebst Nummer. Im rechten Felde steht der übliche Wortlaut. Auf dem Wasserzeichenrande befindet sich eine schwarz gedruckte, aus leichtem Linienwerk bestehende Seitenleiste mit der Zahl 50 000. Der ebenfalls schwarze Rückseitendruck zeigt einen Rand mit der Wertzahl 50 000 in den vier Ecken. Im freien Innenraum befindet sich eine große Guilloche, die in der Mitte ein von dem Strafsatz umrandetes Eirund mit der Zahl 50 000 enthält. Ueber der Guilloche steht das Wort „Reichsbanknote“ und darunter die Wertbezeichnung „Fünfzigtausend Mark“.

⌗ **Ein Tropfen auf den heißen Stein.** Ueber die schon in der letzten Zeit den Gemeinden überwiesenen Anteile an der Reichseinkommensteuer hinaus sind die Regierungspräsidenten von den zuständigen Ministern ermächtigt worden, einen weiteren Betrag für das laufende Rechnungsjahr in Höhe der für 1920 festgestellten Garantiesumme (Aufkommen von 19 und 35 Prozent) aus den laufenden Ueberweisungen bis spätestens zum 15. Februar auszuzahlen. Es sind die vom Statistischen Landesamt errechneten und gewährleisteten Mindestbeträge der Verteilung zugrunde zu legen. Die Ueberweisungen für die Jahre 1920 bis 1921 dürfen je 345 Proz., für das Jahr 1922 dürfen 650 Proz. des Aufkommens von 1919 keinesfalls übersteigen.

⌗ **Aufschub für die Steuererklärung.** Das Reichsfinanzministerium gibt bekannt: „Mit Rücksicht auf den Gesetzentwurf über die Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuergesetzen, der zurzeit im Steuerausschuß des Reichstags beraten wird, und der einige Vorschriften enthält, die noch auf die Veranlagung zur Vermögenssteuer Anwendung finden sollen, sind die Einkommen- und Vermögenssteuererklärungs-Vordrucke im allgemeinen noch nicht zugestellt worden. Die Steuerpflichtigen werden vielmehr warten können, bis die Zustellung erfolgt ist. Soweit ausnahmsweise in einzelnen Finanzamtsbezirken die Steuererklärungsvordrucke schon zugestellt sind, braucht die Steuererklärung nicht eher abgegeben zu werden, bis den Steuerpflichtigen ein Merkblatt zugeht, das sie über die für die bevorstehende Veranlagung wichtigsten Aenderungen aufklärt.“

— In Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ist eine neue Abteilung für Leibesübungen und körperliche Erziehung ins Leben gerufen, deren Aufgabe die einheitliche Bearbeitung und die nachdrücklichere und wirksamere Pflege dieser für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Volkes so wichtigen Gebiete bei den preußischen Unterrichtsanstalten aller Stufen sein wird. Die Leitung der Abteilung ist Ministerialdirektor Professor Dr. v. Crüß übertragen. Die Bearbeitung der allgemeinen und fachlichen Fragen ist in die Hand des Ministerialrates Dr. v. Rottenburg und des in das Ministerum berufenen bisherigen Leiters der Preußischen Hochschule für Leibesübungen (Landesturnanstalt) gelegt worden.

In ähnlicher Weite ist im Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt eine Sonderabteilung für Jugendpflege und Jugendbewegung einschließlich Leibesübungen geschaffen worden, deren Leitung dem Geheimen Oberregierungsrat Dr. Hinze übertragen worden ist. In ihr werden die Angelegenheiten für die weibliche Jugend von Frau Ministerialrat Weber, die Angelegenheiten der Leibesübungen für alle außerhalb der Schule Stehenden durch den auch auf dem Gebiete des Turnens fachkundigen früheren Oberstudiendirektor, jetzigen Oberregierungsrat Dr. Richter und den sportkundigen Arzt Dr. Mallwitz wahrgenommen. Außerdem wirkt in allen die Errichtung von Jugendheimen, Turn-, Spiel- und Sportplätzen usw. betreffenden Angelegenheiten der bausachverständige Regierungsrat Scholtz mit.

Beim Ministerium für Volkswohlfahrt ist ferner ein Landesbeirat für Jugendbewegung und Jugendpflege einschließlich Leibesübungen mit 6 Arbeitsausschüssen gegründet worden, von denen einer sich mit den Aufgaben der körperlichen Erziehung befaßt.

Die Abteilungen beider Ministerien werden in den ihnen gemeinsamen Fragen in engstem Einvernehmen zusammenarbeiten.

— Für die **Ruhrspende** gingen ein von Fa. Chr. Erfurt u. Sohn 100 000.— Mk.; bisher wurden uns 137 246 Mk. übermittelt. Weitere Spenden werden erbeten. — In voriger Nummer muß es heißen Alfred Reiber 500 Mark statt 300 Mk.

— **Verschönerungsverein.** In der Generalversammlung am Sonntag den 4. 2. wurde nach Rechnungslegung der Vorstand und Ausschuß in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Aus den Versammlungen sei folgendes erwähnt: Die Brücke am Geißler'schen Hölzchen konnte wegen Mangel an Mitteln nicht wieder hergestellt werden. Ein von unbekannter Seite gelegter Steg ist auch schon wieder zerstört. Sollten sich seitens der am Bestehen des Weges besonders interessierten Kreise, ein Teil der Arbeiterschaft, Gemeinde Gröbben, nicht bald Mittel und Wege zur Wiederherstellung und zum Schutze der Brücken und Anlagen finden lassen, so müßte mit der Einziehung des Weges zu rechnen sein. — Der im Vorjahre angesetzte Mindestbeitrag von 15 Mark ist nur in wenigen Fällen überzeichnet worden, sodaß bei Einsammlung sich ca. 2 500 Mk. ergaben, wovon die Anlagen des Friedensparkes einigermaßen in Stand gehalten werden konnten. Mit einer solchen Summe ist natürlich bei den heutigen bekannten Verhältnissen nichts mehr zu erreichen, und aus der Mitte der Versammlung wurde daher der Antrag gestellt den Mindestbeitrag auf 100 Mk. festzusetzen. Vergleicht man hiermit den in anderen Vereinen gezahlten Beitrag, oft für schnell vorübergehende Vergnügungen usw., die für 1 Glas Bier, 1 Zigarre oder Zigarette, fürs Kino oder sonstige nicht gerade zum Lebensunterhalte notwendigen Luxusausgaben, so wird man gern für die Erhaltung der mit vielen Mühen und Unkosten seinerzeit geschaffenen Anlagen mitten in der Stadt sein Scherflein in der Höhe beitragen. Möchten recht viele dem Beispiele mehrerer Herren in der Versammlung folgen, die ihren Beitrag sofort in größerer Höhe leisteten. Ein Bote wird schon in nächster Zeit die Listen zur Erhebung der Beiträge vorlegen, damit bei der rapide fortschreitenden Geldentwertung noch einige notwendige Neubeschaffungen gemacht werden können, und der Verein bittet herzlichst, ihm auch die erhöhten Beiträge gern und recht reichlich zugehen zu lassen. Am Gedenkstein im Grünen Wege ist das Drahtgitter mutwillig zerstört worden, sodaß die Stadtleitung leider gezwungen war, es wegnehmen zu lassen. Die kleine Ligusterhecke, besonders nach der Brücke zu, wird nun wohl meistens von Kindern, dauernd überlaufen und ist schon so beschädigt, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nächstens verschwindet. Möchte doch hier Abhilfe geschaffen werden können, vor allem das verständige Publikum, hier wie sonst in den Anlagen, jeden Unfug zur Anzeige bringen oder in Fällen, wo es angängig ist, an Ort und Stelle solchen auf bekannte Weise ahnden. — Mehrere alte Grabsteine und Einfassungen sind noch möglichst in diesem Frühjahr, abzugeben. Anmeldungen werden an den bekannten Stellen entgegengenommen.

✕ **Der Dollar** ist seit voriger Woche um ca. 13 000 Mark — von 49 000 auf 33 500 — zurückgegangen, aber trotzdem sind die Preise, besonders Lebensmittel, ganz enorm in die Höhe gegangen. Früher hieß es immer, die Warenpreise richten sich nach dem Dollarstand, das kann man aber heute nicht mehr sagen, denn die Margarine und auch die Land- und Molkereibutter sind in den letzten Tagen um über 2000 Mark das Pfund gestiegen, trotzdem der Dollar immer rückwärts gegangen ist. Wonach richtet sich nun die kolossale Erhöhung? (Eingesandt)

— **Was soll unser Junge werden?** Mit dieser Frage beschäftigen sich in diesen Wochen Tausende und Abertausende sorgender Eltern und Vormünder. Der Eintritt in das Erwerbsleben bedeutet einen der wichtigsten Wendepunkt des ganzen Lebens, ja, die Berufswahl ist einer der folgenschwersten Entschlüsse, die ein Mensch fassen kann. Umso gewissenhafter sollte die Entscheidung über diese Frage genommen werden. Von einer zweckmäßigen Berufswahl hängt oft das ganze Lebensglück ab. Nicht leicht ist es, den richtigen Weg einzuschlagen. Die jungen Menschen sind sich zumeist dem Ernste der Sachlage kaum oder noch garnicht bewußt und bei ihnen, wie bei den Eltern herrschen vielfach ganz verkehrte Anschauungen über den in Aussicht genommenen Beruf. Meist haben sie gar keinen Ueberblick über die Erfordernisse und die besonderen Verhältnisse der einzelnen Berufe. Da ist es Aufgabe der Berufsstände, den Jungen, sowie den Eltern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, damit keine falsche Wahl getroffen oder aus jugendlicher Unbesonnenheit ein Beruf ergriffen wird, für den der junge Mensch weder geistig noch körperlich geeignet ist.

Eine große Anziehungskraft besaß immer die kaufmännische Laufbahn. Hierzu schreibt uns der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, Hamburg (die größte und einzige Gewerkschaft männlicher kaufmännischer Angestellter):

„Es ist ein schöner Beruf“ Kaufmann zu sein, aber die Ansprüche, die er heute an die körperlichen und geistigen Kräfte derer stellt, die sich ihm widmen wollen, sind weit größer als je, es muß ein Grundstock bestimmter Vorkenntnisse vorhanden sein, und vor allen Dingen ist der Trieb zu rastloser Weiterbildung notwendig, denn gerade auf aussichtsvolleren und besser bezahlten Posten wird heute ein sehr hohes Maß fachlichen Wissens und Könnens verlangt. Nur wer recht viel Lust und Liebe zur Arbeit im Berufe mitbringt, der hat Aussicht vorwärts zu kommen.

Wer heute den kaufmännischen Beruf ergreifen will, muß mindestens die 1. Klasse der Volksschule erfolgreich durchgemacht haben. Gründliche Kenntnisse der deutschen Sprache, Gewandtheit und Sicherheit im Rechnen sind unerläßliche Dinge. Insbesondere müssen die jungen Leute aber auch praktisch veranlagt, geistig geweckt und sittlich gefestigt sein. Gute Schulzeugnisse bieten im allgemeinen noch keine Gewähr dafür, daß die jungen Leute sich für unsern Stand eignen. Nur denen, die ganz besondere Vorkenntnisse und Fähigkeiten für unseren Beruf besitzen, können wir, sofern die Lehrstelle eine gute Ausbildung gewährleistet, heute noch den Eintritt in die Kaufmannslehre empfehlen. Allen, denen die Grundbedingungen fehlen, müssen wir dringend davon abraten. Durch den ungeheuren wirtschaftlichen Zusammenbruch nach dem so unglücklich verlaufenen Kriege ist der Daseinskampf in unserem Berufe besonders hart.

Wir stellen uns, wie in all den Vorjahren, den jungen Leuten, Eltern und Vormündern mit unseren Erfahrungen gern mit Rat und Tat zur Seite. Besonders auch bei dem Abschluß der Lehrverträge.

— **Volksversammlung.** Morgen Dienstag wird im Gasthof z. Löwen in einer Versammlung ein Vortrag mit Lichtbildern „Gegen Vergewaltigung des Ruhrgebiets durch Frankreichs Machtpolitik“ gehalten werden. Musik der Bergkapelle (12 Musiker) wird den Abend noch ausfüllen.

Erfurt, 8. Febr. Dem Inhaber eines Weinrestaurants in Erfurt war ein Strafmandat in Höhe von 200 Mark zugegangen, weil er die Verordnung, die Polizeistunde betreffend, nicht eingehalten habe, da ein Beamter der Schutzpolizei dort noch 1 Uhr nachts noch einen Gast angetroffen habe. Im Termin vor dem Schöffengericht vermochte der Angeschuldigte nachzuweisen, daß der Gast die auf 6000 M. sich belaufende Zeche nicht begleichen sondern noch eine Flasche Sekt trinken und alles kurz und klein schlagen wollte, wenn er kein Gehör fände. Es sei ohne ernste Tätlichkeiten nicht möglich gewesen, den Wütenden zu entfernen. Das Gericht hielt eine Zwangslage für vorliegend und sprach den Angeschuldigten frei.

In **Schwarzach** bei Kulmbach war ein Veteran gestorben und wurde mit seiner „Veteranenjoppe“, an der er sehr hing, beerdigt. Einige Wochen darauf fanden seine Angehörigen einen Brief, in dem er niederschrieb, daß in seiner Veteranenjoppe zwölf Zwanzigmarkstücke eingenäht seien. Das Grab wurde mit Genehmigung der Regierung geöffnet und die Goldstücke wurden tatsächlich vorgefunden.

Einen sehr gewinnbringenden Milchhandel betrieb der stellungslose Geschirrführer Gustav Emil Lange aus Leipzig im Dezember vergangenen Jahres in der Weise, daß er in den Straßen in der Gegend des Brühls umherbummelte und aufpaßte, wo ein Milchhändler seinen Handwagen unbeaufsichtigt stehen ließ, um in den Häusern seinen Kunden Milch zuzutragen. Lange zog dann mit dem Wagen einige Straßen weiter und verkaufte die Milch an Produktenhändler unter dem Vorgeben, er sei selbst Milchhändler, seinen Abnehmern sei der Preis aber zu hoch und er wolle die Milch nicht wieder mit nach Hause schleppen. In sieben Fällen ist ihm sein Manöver geglückt. Er hat gegen 300 Liter Milch verkauft und daraus 40000 Mark gelöst. Die Wagen mit den leeren Kannen hat er auf der Straße stehen lassen. Am 18. Dezember wurde er abgefaßt, als er wieder einen leeren Wagen hinter sich herzog. In Berücksichtigung seiner Vorstrafen wurde er vom Leipziger Landgericht zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Oeffentliche Sitzung des Schöffengerichts in Teuchern am 9. Februar 1923.

1. Das Schulmädchen Hedwig Brand in Teuchern wurde wegen Entwendung eines Schlittens mit einem Verweise bestraft. 2. Das Dienstmädchen Lydia Nagel in Runthal hat der Witwe Amande Stintz in Runthal einen Trauring weggenommen, weshalb sie zu 2000 Mk. hilfsweise mit 4 Tagen Gefängnis bestraft wurde. 3. Der Arbeiter Willi Thelle aus Chemnitz wurde von der Anklage sich des Diebstahls schuldig gemacht zu haben, freigesprochen. 4. Vertagt.

Die letzten Meldungen.

Deutsche Minister dürfen nicht mehr ins Ruhrgebiet.

Paris, 12. Febr. Anläßlich des Besuches Dr. Cunos im Ruhrgebiet werden die französische und die belgische Regierung in einer Note erklären, sie sähen sich genötigt, der Reichsregierung und den Länderregierungen mitzuteilen, daß die Reichsminister und die Minister der Länder nicht mehr das Ruhrgebiet betreten dürfen. (Anm. d. WTB.: Also dürfen deutsche Minister sich auf deutschem Boden nicht mehr frei bewegen! Man betrachtet offenbar in Frankreich das Ruhrgebiet nicht mehr als deutsches Gebiet. Sollte sich die französische Regierung tatsächlich zu einer so ungeheuerlichen Maßnahme entschließen, würde sie damit auch den Wenigen, die noch an friedliche und nur wirtschaftliche Ziele der französischen Politik glauben, die Augen öffnen.)

Allerlei aus aller Welt.

* **Hungerselbstmord eines Kommunistenführers.** Der aus der ersten Revolutionszeit bekannte Kommunistenführer Albert Bater hat sich in Halle a. S. aus Nahrungssorgen erschossen. Er hat ein Alter von 64 Jahren erreicht.

* **Den Franzosen entwischt.** Im Hamburger Hafen sind fünf Schleppdampfer mit Kohle aus dem Ruhrgebiet eingetroffen, die durch die tatkräftige Mannschaft in nächtlicher Flucht der Beschlagnahme der Franzosen entronnen waren.

* **Kein Salvatorbier.** Das im März zum Ausschank kommende Münchener Salvatorbier darf in diesem Jahre nicht gebraut werden. Dagegen darf es für den Auslandsexport hergestellt werden.

* **Die Neuforderungen an Besatzungsbauten** nehmen kein Ende. Neuerdings hat die französische Besatzung die Errichtung einer Flugzeughalle auf dem „Großen Sand“ bei Mainz gefordert. Die Kosten werden sich auf rund 100 Millionen Mark belaufen.

* **Ein deutscher Dampfer gestrandet.** Der deutsche Dampfer Chiff aus Hamburg ist bei Bolsats südlich von Samsö gestrandet. Der Dampfer, ein Schiff von 1300 Tonnen, befand sich auf der Reise von Rotterdam nach Horsens mit einer Ladung Phosphor. In den mittleren Laderaum des Schiffes ist Wasser eingedrungen. Die Besatzung von 17 Mann erreichte mit eigener Hilfe in zwei Booten das Land. Der Kapitän, der sich am Raketenapparat eine Verletzung zugezogen hatte, fand Aufnahme in einem Krankenhause.

* **Zwei Personen ertrunken.** Zur zollamtlichen Abfertigung eines im Fahrwasser bei [illegible] liegenden holländischen Schoners waren zwei Zollbeamte mit einem Beiboot des Schoners an Bord geholt worden. Bei der Rückkehr kenterte im Sturm das mit dem holländischen Kapitän, zwei Matrosen und den beiden Zollbeamten besetzte Boot. Der Zollsekretär Boß aus Stralsund ertrank, ebenso die beiden Matrosen. Der Kapitän und der andere Zollbeamte konnten sich an dem gekenterten Boot festklammern, bis sie von dem Dampfer „Hansa“ bemerkt und gerettet werden konnten. Die beiden Matrosen konnten noch nicht geborgen werden, während die Leiche des Zollsekretärs Boß gefunden wurde.

* **Bergwerkskatastrophe in Amerika.** Reuter meldet aus Denver (Colorado): Infolge einer Explosion in einem Steinkohlenbergwerk in Dawson wurden 122 Bergarbeiter verschüttet. Die Rettungsmannschaften haben bisher 100 Tote geborgen. Eine weitere unbestätigte Nachricht spricht von 400 Toten.

* **Ein Enkel des englischen Königspaares.** Der Prinzessin Mary, der einzigen Tochter des englischen Königspaares, die mit dem Viscomte Lascelles vermählt ist, wurde in London ein Sohn geboren.

* **Ueber das große Erdbeben im Stillen Ozean,** das vor einiger Zeit beobachtet wurde, trafen erst jetzt in New York nähere Nachrichten ein. Danach sind die Hawai-Inseln von ungeheuren, schnell hintereinander folgenden Sturmfluten heimgesucht worden. In

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119230213-18/fragment/page=0003

Die Flutwelle, dem Hauptstoß der Erdbebenwelle folgend, lief bis weit ins Meer zurück und brandete dann plötzlich mit ungeheurer Gewalt zurück. Eine Flutwelle von über 5 Meter Höhe warf sich mit unwiderstehlicher Gewalt auf das Ufer; Bäume wurden wie Streichhölzer geknickt und ausgerissen, die Eisenbahnbrücken wie Spielzeug hochgeworfen und weggefegt, und sämtliche Reizen Strandhäuser waren nach dem Zurückweichen der Flut vom Erdboden weggefegt. Die Zahl der umgekommenen und ins Meer geschwemmten Personen läßt sich noch nicht feststellen. Die Stadt Hilo hat schwer gelitten. Auf der Maui-Insel ist der Schaden ebenfalls beträchtlich. Auf dem amerikanischen Kontinent äußerte sich das Erdbeben durch einen zwölfstündigen, heftigen Ausbruch des Lassens Peak in Kalifornien, des einzigen Vulkans in den Vereinigten Staaten, der fünfzig Meilen nordöstlich von San Francisko liegt. Das Kabel nach der Insel Guam ist gebrochen. In Kahului warf eine 4 Meter hohe Flutwelle zwei Dampfer auf das Land und setzte die Vorstadt unter Wasser.

Der Stand der Mark.

Wie notiert nach den amtlichen Festsetzungen der Berliner Börse am	30. 1.	2. 2.	1914
1 holländischer Gulden	12260	12260	1,67 M.
1 belgischer Franc	1695	1695	0,80 „
1 dänische Krone	5735	5710	1,12 „
1 schwedische Krone	3179	3128	1,12 „
1 italienische Lira	1478	1435	0,80 „
1 englisches Pfund	144163	143640	20,— „
1 Dollar	30622	31022	4,20 „
1 französischer Franc	1910	1920	0,80 „
1 schweizerischer Franc	5819	5835	0,80 „
1 tschechische Krone	922	952	— „

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Preise für 50 Kilo ab Station: Weizen Märk. 69 000. Roggen Märk. 59 000. Sommergerste 55 000—58 000. Hafer Märk. 46 000—47 000. Mais loko Berlin 66 000—67 000, waggonfrei Hamburg 66 000 bis 67 000. Weizenmehl (100 Kilo) 190 000—210 000. Roggenmehl (100 Kilo) 160 000—175 000. Weizenkleie 37 000 bis 38 000. Roggenkleie 38 000—39 000. Raps 105 000 bis 110 000. Viktoriaerbsen 85 000—95 000. Kleine Speise-

+ Warschau. Nach dem Stande vom 1. Februar beträgt der Notenumlauf in Polen 999 Milliarden polnische Mark, was eine Erhöhung um 90 Milliarden Mark bedeutet.

+ Warschau. Es ist in Aussicht genommen, die polnischen Eisenbahntarife, die neuerdings um 70 Prozent erhöht wurden, in Zukunft nur noch nach der Goldparität zu berechnen.

+ Warschau. Nach Blättermeldungen hat Tschitscherin der rumänischen Regierung den Vorschlag gemacht, neue Verhandlungen wegen Bessarabiens zu führen und zwar in Warschau.

+ Paris. Der Generalsekretär und die übrigen Funktionäre haben Lausanne verlassen. Man glaubt, daß eine Fortführung der Friedensverhandlungen in Konstantinopel stattfinden wird.

+ Bukarest. Der Finanzminister fordert einen Kredit von 6 Milliarden zur Ausbalanzierung des Staatshaushalts.

Deutsches Volksopfer für das Ruhrgebiet

In dem wirtschaftlichen Entscheidungskampfe gegen den Einbruch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet, dessen Ausgang über das Sein oder Nichtsein, über die Freiheit und Unabhängigkeit des ganzen deutschen Volkes entscheidet, haben sich alle Verbände der deutschen Wirtschaft, Organisationen der Beamten, Arbeiter und Angestellten zu entschiedenem Widerstand durch werktätige Hilfe vereinigt.

Auch in der Bevölkerung des Landkreises Weißenfels ist der Wille zur Teilnahme an diesem Opferwerk laut geworden. Außer den bereits eingeleiteten Einzelsammlungen soll auch

eine allgemeine Sammlung für den gesamten Landkreis Weißenfels

vorgenommen werden. Den Ortsbehörden werden zu diesem Zwecke in den nächsten Tagen Sammellisten zugehen, die von diesen sofort in Umlauf zu setzen sind.

An alle Kreiseingesessenen richte ich die herzliche Bitte, durch reichliche Gaben ihre Opferwilligkeit zu betätigen.

Weißenfels, den 9. Februar 1923.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Die für die Zeit vom 28. Januar bis 11. Febr. d. Js. ausgegebenen Brotmarken mit dem schwarz aufgedruckten „M“ verloren am 11. Februar d. Mts. ihre Gültigkeit.

Nach diesem Tage dürfen die Bäcker und Mehlhändler diese Marken nicht mehr annehmen.

Die Bäcker und Mehlhändler haben diese Marken bis spätestens Dienstag, den 13. Februar bei der Getreide- und Mehlstelle abzuliefern. Die Bäcker und Mehlhändler werden ausdrücklich darauf hingewiesen, verfallene Marken nicht mehr anzunehmen, da hierfür Mehl nicht mehr verausgabt wird.

Weißenfels, den 9. Februar 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nr. 254 Getreide- und Mehlstelle.

Der Grubenwachtmeister Emil Reuter in Gröben ist von mir unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs als Hilfspolizeibeamter für den Bereich der Grubenverwaltung v. Boß b. Deuben der A. Riebeck'schen Montanwerke bestätigt worden.

Weißenfels, den 8. Februar 1923.

L. W. 227. **Der Landrat.**

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 13. Februar** nachmittags 12,15 Uhr soll auf hiesigem Bahnhof

1 Ladung Heidekraut 7390 kg.

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.

Teuchern, den 10. Februar 1923.

Güterabfertigung.

Alle Hausfrauen von Teuchern u. Umg.

werden gebeten, am **Mittwoch** nachmittags 3 Uhr im Ratskeller, zwecks Gründung eines

Hausfrauenvereins

zu erscheinen.

ff. Rindfleisch

ff. Kalbsleberwurst, ff. Pint- und Leberwurst, ff. geh. Salami, ff. Cervelatwurst, ff. Sülze,
Gewürzgurken usw. empfiehlt billigst

Paul Hergert.

1000 000.— Mark

Belohnung

zahle ich nicht; aber die höchsten Tagespreise für

Lumpen, Knochen, Papier, Altmetalle.

(Ausweis mitbringen).

Seyffert, Naumburgerstr. 7.

Die schönste Zierde!

Ein schönes, volles Haar erhält man durch **Lippolds orientalische Haarwuchs-Creme.** Sie verhindert sofort den Ausfall der Haare, beseitigt Schuppen und Schinnen und fördert den Haarwuchs rapid. Bestes Haarpflegemittel.

Allein-Verkauf H. Pohle, Centraldrogerie.

Große Volksversammlung

Gegen Vergewaltigung des Ruhrgebiets durch Frankreichs Machtpolitik

Dienstag, den 13. Februar abends 7½ Uhr im „Gasthof zum Löwen“

Ein **namhafter Redner** aus dem besetzten Gebiet spricht über die **gegenwärtige Lage.** Ferner gelangen **Lichtbilder** aus **Rheinland** und **Ruhrgebiet** zur Vorführung. Außerdem **musikalische Darbietungen.**

Westfalenbund,
Rheinländervereinigung,
Saarverein.

Vereinigung selbst. Handwerker und Gewerbetreibender.

Heute Montag, den 12. Februar abends 8 Uhr im Berthold's Restaurant

Monatsversammlung.

Tagesordnung: 1. Protest gegen den Beschluß des Kreisausschusses betr. Erhöhung der Gewerbesteuerzuschläge. 2. Ersatzwahlen zum Vorstand. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht. **Der Vorstand**

Beyers Modenführer mit Schnittmstb.,
Beyers Konfirmanden-Album,
Favorit Moden-Album usw.,
Ullstein Damenmoden usw.,
Vobach Damen-Album usw.
Wiener Modenalbum
für Frühjahr und Sommer

erscheinen am 15. Februar.

Preise sind bei Buchhandlung zu erfahren.

Bestellungen werden angenommen in der

Buchhandlung von Otto Lieferenz.

150 Mk.

für 1 kg. Lumpen zahlt

Seyffert

Naumburgerstr. 7.

Suche Ostern einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen

A. Matthesius, Glasermstr.

Altes Zinn

(Teller, Leuchter, Krüge, Kannen usw.)

4000.— Mk.

für 1 Kg

zahlt Seyffert Naumburgerstr.

Ordentliches

Dienstmädchen

nicht unter 18 Jahren zum sofort eintreten. Hohen Lohn, günstige Bedingungen.

Hotel zum Löwen.

Sonnabend Mittag 11 Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach langem, schweren Leiden unser lieber Sohn Heinz im zarten Alter von 1¼ Jahr.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Familie Albin Domsky

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. statt.

Lichtspiele Weiße Wand

Achtung Nur 2 Tage.

Dienstag, d. 13. u. Mittwoch, d. 14. 2.

Der große 6teilige Fortsetzungsfilm

Das

Caro Ass

3. und 4. Teil

Bestien der Steppe.

In den Krallen der Hyänen.

Erhöhte Preise. Erhöhte Preise.

Für diejenigen, welche 2. Schicht haben, findet Mittwoch vorm. 10 Uhr eine Vorstellung statt.

Mittwoch 2 Uhr **Kindervorstellung.**

Musikverein „Thalia“.

Dienstag, den 13. Februar abends 8 Uhr

General-versammlung

Aktive und passive Mitglieder sind hierdurch eingeladen.

Der Vorstand.

Schützenverein Schortau.

Mittwoch, d. 14. d. Mts. 8 Uhr abds.

Versammlung

bei Kamerad Meinhardt (Nordhof)

Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand**

Dank.

Bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Hugo Schwarze

sind uns zahlreiche Beweise der Liebe und Teilnahme erwiesen worden, dass es uns ein tiefes Bedürfnis ist, allen lieben Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank der lieben Jugend von Teuchern für den herrlichen Palmenzweig, Trauermusik und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte

Teuchern, den 12. Februar 1923.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Fam. Hugo Schwarze.

Nachruf

für den viel zu früh verschiedenen Jugendfreund

Hugo Schwarze.

Ein treuer Freund ist ein zur Ruh gegangen,
Zu unsrer aller Leid vom Erdental.
Der Tod schont nicht der Jugend frische rote Wangen,
Sein Opfer kürt er sich aus unsrer Zahl.

Wer Dich edle, gute Seele kannte,
Fühlt tief den schmerzlichen Verlust,
Deine Jugendfreunde und Bekannte,
Klagen laut um Dich an Deiner Gruft.

So ruh' nun sanft im Erdenschosse,
Gross ist der Eltern und der Freunde Schmerz,
Da sie getroffen sind von bitterm, harten Lose,
Da von ihnen schied das treue Herz.

Wir bringen Dir Blumen, doch was sind die?
Wir bringen Dir Tränen, doch was sind sie?
Vergänglich — zerfliessend — doch Du bist es wert,
Das „Bleibendes“ Dich, nicht vergänglicher ehrt.

Gewidmet von der **Jugend zu Teuchern**

Geschäftsstelle, Druck und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern.

Wöchentlicher Anzeiger
für Teuchern und Umgegend

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile 50.— M., Reklamezeile 100.— M.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10, bis spätestens vormittags 9 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag.

Monatlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 450.00 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 495.00 Mk. Einzel-Nummer 40.00 Mk.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 18 | Dienstag, den 13. Februar 1923 | 62. Jahrgang

Was gibt es Neues?

— Reichspräsident Ebert ist nach Karlsruhe gereist, um mit den maßgebenden Kreisen der Regierung, der Gewerkschaftsvertretungen und der Berufsstände über die Lage in den neubesetzten Gebieten von Offenburg und Appenweier zu beraten.

— Der deutsche Gesandte in Chile, v. Erckert, ist tödlich verunglückt.

— Poincaré erklärte sich bereit, dem Auswärtigen Ausschuß gewisse Aufklärungen zu geben.

— Der Vorsteher Metropolitan Georgii wurde ermordet.

— Der Oberbürgermeister von Oberhausen wurde verhaftet und gefesselt.

— In Herne wurde ein uniformierter Polizeibeamter, der vor dem Café Korfs eine Menschenmenge zerstreuen wollte, von den Franzosen verhaftet und gefesselt abgeführt. Ebenso wurden ein Kriminalbeamter und mehrere Zivilpersonen von den Franzosen verhaftet.

— Das bulgarische Kabinett ist zurückgetreten.

— Nach Pariser Meldungen will Frankreich die Sowjetregierung offiziell anerkennen.

Cuno und Poincaré.

Die Pariser Zeitungen schreiben von einem Duell zwischen ihrem Ministerpräsidenten Poincaré und dem deutschen Reichskanzler Cuno. Wir wollen diese Redewendung einmal hinnehmen, denn sie ist ganz bezeichnend für die Art des Kampfes auf beiden Seiten. Der Franzose zieht im Duell das Fechten auf „Stich" vor, der Deutsche liebt den „Hieb". Poincaré leitete den Kohlenkrieg als eine große Intrige ein, die er mit Gewalt und brutalen Stich-Attacken verbindet, Cuno steht offen seinen Mann und schlägt mit kraftvollen Hieben die gegnerischen Paraden durch.

Die beiden Männer, welche heute die Augen der ganzen politischen Welt auf sich lenken, sind beide

sagte ihm dieser offen ins Gesicht, daß er das Gelingen der Mission des neuen preußischen Ministerpräsidenten bezweifle. Bismarck hat Napoleon bewiesen, was er leisten konnte, und auch jetzt sprechen die Anzeichen dafür, daß die deutsche Tatkraft und Zähigkeit dem Reichskanzler Cuno gegen seinen französischen Nebenbuhler zum Siege verhelfen werden. Unser Sieg verstehen wir jetzt Anerkennung des Rechts.

Persönliche Liebhabereien eines Menschen sollen nicht überschätzt werden, aber man soll auch nicht an ihnen vorbeigehen, wenn sie kennzeichnend sind. Und da ist es jedenfalls bemerkenswert, daß Poincaré, der ausgesprochene Katzenfreund, der Mann, der auf der Jagd kein Tier töten zu können behauptet, den Weltkrieg „seinen" Krieg genannt hat.

Diesem Mann der Hinterlist und Eitelkeit, der kein offenes Wort vertragen kann, und der deshalb auch in kleinlicher Weise bemüht ist, den leitenden deutschen Staatsmann aus dem besetzten Gebiet fernzuhalten, steht der deutsche Kanzler als ein Mann der Kenntnisse, der Gewissenhaftigkeit und der Arbeit gegenüber. Diesen Ruf hat er mit in sein hohes Amt als erster verantwortlicher Reichsminister gebracht. Es ist ein Ruf, der den tätigen Privatmann ziert, den aber auch der Staatsmann nicht entbehren kann, der seinem Vaterlande Erfolge verschaffen will. Cuno hat Ehrlichkeit gesät, er wird dereinst Vertrauen ernten. Poincaré operiert mit dem Rechtsbruch und mit der Hinterhältigkeit. An den Früchten seiner Handlungsweise wird Frankreich erkennen, welcher schlimme Geist an seiner Spitze gestanden hat.

Poincaré weiß keine Rechtsgründe.

Eine neue deutsche Note.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat der französischen Regierung eine neue Note überreicht, in der dagegen protestiert wird, daß das französische Außenministerium eine deutsche Protestnote zurückgesandt und erklärt hat, in Zukunft keine Noten mit kritischem Inhalt anzunehmen.

Demgegenüber betont die deutsche Regierung, daß die zurückgesandte Note die Erwiderung auf französische Vorwürfe enthalten hatte. Es wurde darin der Sachverhalt aufgeklärt und die Unterstellung einer deutschen Vertragsverletzung entkräftet. Sodann verteidigt die neue Note den deutschen Rechtsstandpunkt und setzt auseinander, daß die Auslegung der Bestimmungen des Vertrages von Versailles, auf die sich die französische Regierung stützen will, nur einstimmig von der Reparationskommission hätte beschlossen werden können. Die französische Regierung erhebt den Anspruch, daß alles, was sie nach ihrem bestehenden Ermessen getan hat oder tut, von Deutschland stillschweigend hingenommen werden müsse.

Die deutsche Regierung kann in diesem Verhalten, das allen Regeln des friedlichen internationalen Verkehrs widerspricht, nur ein Ansinnen dafür sehen, daß Frankreich im Bewußtsein der Schwäche seines Rechtsstandpunktes sich einer sachlichen Erörterung der deutschen Beschwerden entziehen will. Die deutsche Regierung kann und wird sich hierdurch nicht hindern lassen, den französischen Maßnahmen auch in Zukunft das entgegenzuhalten, was ihnen nach Recht und Gerechtigkeit entgegenzuhalten werden muß.

*

Ratlosigkeit auch gegenüber der Kammer.

Wie gegenüber der deutschen Regierung weiß sich Poincaré auch gegenüber seinen Gegnern im Innern keinen Rat mehr. Das zeigt deutlich seine schroffe Weigerung, dem Auswärtigen Ausschuß Rede und Antwort zu stehen. In den politischen Kreisen Frankreichs hat man den Mißerfolg der Ruhraktion schon vollständig erkannt, wenn dies auch in den Pressäußerungen noch nicht zum Ausdruck kommt, dank der straffen Disziplin, die die französische Presse, in allen nationalen Fragen zu bewahren pflegt. Von besonderem Wert sind daher die Berichte der englischen Zeitungsvertreter in Frankreich. So meldet Daily Telegraph, ein gemäßigt konservatives Organ, das niemals franzosenfeindlich war, daß der Mißerfolg der Kohlengewinnung für Frankreich schon jetzt eine lebhafte Diskussion in sehr maßgebenden Kreisen entfesselt habe. Die Times behaupten, daß es nicht länger möglich sein werde, den irreführenden Optimismus der Regierung aufrecht zu erhalten und die Schwierigkeiten zu verheimlichen. Der Handelsredakteur der Times weist auf das Fallen des französischen Franken und den Ankauf britischer Wertpapiere durch französische Kapitalisten hin, der bereits einen bemerkenswerten Umfang angenommen habe, und bezeichnet ihn als eine regelrechte Flucht aus dem Franken.

*

Poincaré stellt sich dem Ausschuß.

Inzwischen hat Poincaré seine Taktik geändert, nachdem man in Paris darauf hingewiesen hatte, daß die Weigerung des Ministerpräsidenten in Deutschland als ein Anzeichen des Konfliktes zwischen der Regierung und Kammer aufgefaßt werde. Um dieser Auffassung zu widersprechen, erklärte sich Poincaré bereit, der Kammer gewisse Aufklärungen zu geben, doch betonte er, daß er nicht alles, was man von ihm wissen wolle, sagen könne und daß er ein Vertrauensvotum verlangen werde.

Die französische Schandjustiz.

Gefängnisstrafen für Liedersingen!

Am 25. Januar haben die Franzosen anläßlich der großen Kundgebungen eine Reihe von Düsseldorfer Bürgern festgenommen und ins Gefängnis geworfen. Der General gibt jetzt eine Reihe von Bestrafungen bekannt. Die Bestraften werden beschuldigt, aufrührerische Rufe ausgestoßen, die Besatzungstruppen durch Worte und Lieder beschimpft zu haben oder auch gegen Beamte des französischen Sicherheitsdienstes tätlich geworden zu sein. Drei Personen sind zu 30 Tagen, fünf zu 15 und sechs zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Zu erwähnen ist, daß einer der zu 30 Tagen Gefängnis Verurteilten in Algringen in Lothringen geboren ist.

Verurteilte Geistliche.

Vor dem Koblenzer französischen Militärgericht standen als die ersten Geistlichen die evangelischen Pfarrer von Bacharach und Simmern unter der Anklage der Aufwiegelung, der Störung von Ruhe und Ordnung und der Beleidigung der Besatzungstruppen. Das Urteil lautet gegen den Pfarrer von Bacharach auf 10 000 M., gegen den Pfarrer von Simmern auf 20 000 M. Geldstrafe.

Gefängnis für Pflichterfüllung.

Vor dem französischen Kriegsgericht fand die Verhandlung gegen den Zolldirektor Riemann und den Finanzrat Neuenburg aus Zell an der Mosel statt. Sie erhielten je 1 Jahr Gefängnis mit Strafaufschub, weil sie es in entschiedener Form abgelehnt hatten, den Befehlen der französischen Behörde, die Bücher des Zollamtes vorzulegen, nachzukommen.

Ausweisungen und Verhaftungen.

Ausweisung eines Lehrerkollegiums.

Wie aus Trier gemeldet wird, wurden fristlos ausgewiesen Rektor Prof. Kirstein, Prof. Eisen, Studienrat Dr. Schuh, Dr. Christoffel, Studienassessor Lottritz, Gymnasiallehrer Laas, sowie der Hausmeister Alt vom Hindenburg-Gymnasium. Vom Hauptzollamt Johanniterbrücke die Zollsekretäre Ronde und Robinson, vom Zollamt Römerbrücke die Obersekretäre Büttner und Tessel.

Wie ein Verbrecher gefesselt.

Der aus Metter (Ruhr) ausgewiesene 66jährige Oberpostmeister Flohr ist bei der Verhaftung durch die Franzosen wie ein Verbrecher gefesselt worden, 24 Stunden ohne jegliche Nahrung gelassen und dann auf der Landstraße abgesetzt worden. Statt in das Handgelenk einschneidende Fesseln wurden trotz Hinweis, daß der Arm absterbe, nicht gelockert.

Verhaftung des Oberbürgermeisters von Oberhausen.

In Oberhausen erschien im Dienstzimmer des Oberbürgermeisters der Ortskommandant, ein französischer Major, in Begleitung eines weiteren französischen Offiziers. Die von dem Kommandanten gestellte Forderung einer weiteren Lieferung von Heu und Stroh mußte vom Oberbürgermeister abgelehnt werden, worauf er sofort verhaftet und trotz seines entrüsteten Protestes an den Händen gefesselt wurde. Da sich die anwesenden Beamten dem Protest anschlossen, wurden ihm die Fesseln wieder abgenommen. Mit den Worten „Ich bin ein Deutscher und nie als solcher meine Pflicht", worauf die Franzosen erwiderten „Und wir sind Franzosen", wurde der Oberbürgermeister abgeführt. In einer bald darauf abgehaltenen Versammlung der gesamten Angestellten, Arbeiter und Beamten der Stadtverwaltung Oberhausen wurde gegen die Verhaftung des Oberbürgermeisters schärfste Verwahrung eingelegt und beschlossen, sofort in einen Proteststreik einzutreten.

Ein 14 Monate altes Kind ausgewiesen.

In Wiesbaden wurde der Leiter des Hauptzollamtes Oberzollinspektor Selig aus seiner Wohnung geholt und mit Gewalt nach Frankfurt abgeschoben. Die Familie hat den Befehl, das besetzte Gebiet innerhalb vier Tagen zu verlassen, und zwar, wie die Rheinlandkommission ausdrücklich schriftlich erwähnt, „einschließlich der 14 Monate alten Edith-Ingeborg."

Ein Opfer der Ausweisung.

Als Opfer der Ausweisung starb in Heidelberg Regierungsdirektor und Vorstand der Regierungsforstkammer der Pfalz, Stamminger, der vor einigen Tagen trotz eines schweren Leidens rücksichtslos mit seiner Familie aus Speyer ausgewiesen worden war.

Ermordung des Warschauer Metropoliten.

Ein Opfer der Kirchentrennung.

In Warschau wurde das Haupt der orthodoxen Kirche in Polen, der Warschauer Metropolit Georgij, von dem Cholmer Archimandriten Smaragd Lathsjenko durch drei Revolverschüsse getötet. Der Mörder war seinerzeit Rektor des Seminars in Cholm und wurde verhaftet. Er erklärte, ein Gegner der Autokefalie (Selbständigkeit) der orthodoxen Kirche zu sein und deshalb habe er Georgij erschossen.

Es handelt sich hier um einen rein politischen Mord. Metropolit Georgij war der Führer der absolut polenfreundlichen Richtung der orthodoxen Bewohner Polens, d. h. der Russen und Weißrussen. Im Einverständnis mit der polnischen Regierung hatte er die Abtrennung der orthodoxen Kirche Polens von der russischen Mutterkirche erzwungen. Die widerstrebenden Bischöfe wurden ihres Amtes enthoben und in Klöstern interniert. Als weiterhin noch andere Maßnahmen durch die orthodoxen Bischöfe getroffen wurden, die die nationalen Elemente innerhalb

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119230213-18/fragment/page=0005